Karl Hauk

KUNSTHANDEL WIDDER

Karl Hauk

Kunsthandel Widder
Mag^{a}. Claudia Widder und Mag. Roland Widder
Johannesgasse 9 - 13
A - 1010 Wien
Tel und Fax: 01 - 512 45 69
Mobil: 0676 - 629 81 21
office@kunsthandelwidder.com
www.kunsthandelwidder.com

Öffnungszeiten: Di - Fr: 11:00 - 18:00, Sa: 10:00 - 15:00

Vorwort: Mag. Roland Widder
Texte: Mag. Roland Widder, Dr. Hannes Etzlstorfer
Grafische Gestaltung: Nina Ober
Druck: Druckerei Janetschek, Heidenreichstein

Wien, 2008

Alle abgebildeten Arbeiten sind verkäuflich.
Der Kunsthandel Widder garantiert für die Echtheit der Bilder.

ISBN: 978-3-85252-969-1

Verlag *publication PN*°1 Bibliothek der Provinz

Vorwort

Die von der Österreichischen Galerie Belvedere organisierte Ausstellung über den „Hagenbund“ war in den frühen neunziger Jahren eine der Initialzündungen für eine breite Auseinandersetzung mit der österreichischen Kunst der Zwischenkriegszeit. Die Stiftung und Präsentation von bedeutenden Kunstwerken dieser Zeit im neu errichteten Leopold Museum festigte diese Beschäftigung auf musealer Ebene zusätzlich. Inzwischen ist der Forschungsstand dazu um eine beachtliche Anzahl monografischer Studien gewachsen und neben Ausstellungen zu maßgeblichen Stilrichtungen etwa der Schau „Neue Sachlichkeit“ im Kunstforum der Bank Austria haben auch Präsentationen der Landesmuseen und die beachtliche Sammlung der Österreichischen Nationalbank immer wieder das avantgardistische Kunstschaffen dieser Epoche dokumentiert.

Umso überraschender erscheint es, wenn wiederholt Nachlässe von „vergessenen Künstlern“ auftauchen und auf weiße Flecken in der offiziellen Kunstgeschichtsschreibung hinweisen. Zu diesen Künstlern, die ungeachtet ihrer weitgehenden Abstinenz von den Veranstaltungen der Museen und des Handels dennoch eine große Präsenz im öffentlichen Raum haben, zählt Karl Hauk. Er hat sich durch zahlreiche Gestaltungsaufträge in Zusammenarbeit mit seinem Freund, dem arrivierten Architekten Clemens Holzmeister im Städtebild von Oberösterreich und Wien an markanten Plätzen verankert. Die Glasfenster und Mosaike für die Pfarren Sandleiten und Krim sowie für die Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche legen Zeugnis davon ab. Für die Linzer Studienbibliothek entwirft er Kupferreliefs, den zukunftsweisenden Bau der Tabakregie von Peter Behrens dekoriert er mit einer markanten Uhr über dem Haupteingang. Durch seine erfolgreichen Ausstellungen in der Wiener Secession, im Hagenbund sowie im Künstlerbund „Maerz“ bereits auch als Maler bekannt, erhält er den Auftrag für die Ausgestaltung des Sitzungssaales in der Linzer Arbeiterkammer und den prestigeträchtigen Zuschlag zur monumentalen Ausgestaltung der Linzer Bahnhofshalle. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg zählt Hauk im Rahmen der „Kunst am Bau“ Aktion zu den bevorzugten Auftragsempfängern.

Parallel dazu entsteht in fünfzig Jahren ein umfangreiches Œuvre an Tafelbildern. Als Brückenbauer zwischen Tradition und Erneuerung weisen seine malerischen Ausformungen in die Moderne des 20. Jahrhunderts. Sie führen ihn zwischen den beiden Weltkriegen in die Reihen der österreichischen Avantgarde und synchron unter den Einfluss eines christlich grundierten Ideals, das für sein Menschenbild bestimmend bleibt. In seiner ganzen stilistischen Vielfalt gilt es das facettenreiche Werk Karl Hauks nun wiederzuentdecken. In diesem Zusammenhang ist auch das vorliegende Buch zu sehen, das mittlerweile die siebente monografische Publikation des Kunsthandels Widder bildet.

Mit dem vorliegenden Verkaufskatalog möchten wir Ihnen einen ersten Einblick in das vielseitige und bislang verborgen gebliebene malerische Schaffen dieses Künstlers geben und hoffen dabei auf Ihre geschätzte Aufmerksamkeit. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen die Arbeiten in unserer Galerie bzw. auf der nächsten Kunstmesse im Original präsentieren dürfen und stehen Ihnen sehr gerne für weitere Auskünfte zur Verfügung.

Claudia Widder und Roland Widder

Ich bin bereit, neu anzufangen...

Karl Hauk als Künstler zwischen den Zeiten

Seit einigen Jahren rückt die österreichische Kunst der Zwischenkriegszeit wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Im Zuge dieser Rückbesinnung tauchen auch vermehrt Künstlernamen auf, die noch nicht von der Kunstgeschichte wie auch vom Kunstmarkt absorbiert wurden. Ein Grund für diese verspätete Wertschätzung mag in den problematischen politischen Rahmenbedingungen, wie auch in der von den Museen und Galerien selbst gewählten Einengung auf die marktfähiger eingestuften Epochen um 1900 und schließlich nach 1945, liegen. Aber gerade in dieser Phase des gesellschaftlichen Umbruchs zwischen den beiden Weltenbränden gärt es in der heimischen Kunst, die über weite Strecken urbane Züge trägt und von einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung mit den internationalen Strömungen der Moderne geprägt wird. Exemplarisch lässt sich dies im facettenreichen Œuvre des Künstlers Karl Hauk ablesen, den es nun in seiner ganzen stilistischen Vielfalt wiederzuentdecken gilt – zumal er bereits in seiner Zeit als ein wichtiger Brückenbauer zwischen Tradition und Moderne galt und mit prominenten öffentlichen Aufträgen bedacht wurde, in deren Schatten bisweilen sein Schaffen als Tafelbildmaler stand.

Karl Hauk kam als zweiter Sohn von Otto Hauk, einem Apotheker und von Louise Hauk am 1. Mai 1898 in Klosterneuburg zur Welt, verbrachte seine Kindheit in Wien, um schließlich 1904 nach Linz zu ziehen. Nach seinem Malerei- und Graphikstudium an der Akademie der bildenden Künste in Wien bei den Professoren Josef Jungwirth, Karl Sterrer und Alois Delug (zwischen 1918 und 1923) gelang ihm mit seinen frühen Gemälden ein vielversprechendes Debüt: Neben Anklängen an Max Oppenheimers Akte und deren manieristischem Figurenideal entwickelte er eine monumentale Geste wie auch ein koloristisch ausdifferenziertes Inkarnat, das schon Karl Garzarolli-Thurnlackh 1925 anlässlich einer Ausstellung des oö. Künstlerbundes als Charakteristikum seiner Kunstausübung herausschälte und von Hauks „manieriertem Monumentalismus“ sprach, „der in der Zeit seines Schaffens einesteils begründet, andernteils durch strenge Selbstzucht im Kampfe mit dem täglichen Leben großgeworden sein mag.“ Die Beherrschung dieser monumentalisierenden Dimension sollte Hauk bei seiner intensiven Beschäftigung im Bereich der Ausstattungskunst zunutze kommen, wo er sich durch Glasfensterentwürfe und Fresken für Kirchen, Mosaike und Wandmalereien in Bahnhöfen, Bankgebäuden oder sonstigen öffentlichen Ämtern sowie nach dem Zweiten Weltkrieg durch Aufträge im Zuge der Aktion „Kunst am Bau“ einen Namen zu machen verstand. Hauks intensive Auseinandersetzung mit der Monumentalkunst hinterließ aber auch in seinem malerischen und grafischen Werk deutliche Spuren, die sowohl in der kompositorischen Disposition, der Verknappung und Vereinfachung des Narrativen als auch dem fallweise ins Plakative tendierende Kolorit zum Ausdruck kommt.

Sein Frühwerk kennzeichnet auch bereits die Präferenz für die Auseinandersetzung mit dem Menschlichen, wobei er in den unterschiedlichsten Themenkonstellationen das Allgemeingültige herauszudestillieren scheint. Das narrative Beiwerk, das Dekorhafte tritt demgegenüber in den Hintergrund. Dieser Ausrichtung auf das Humanum sind die weiteren Konstanten bildkünstlerischen Denkens subordiniert – selbst die für die Genese der Moderne so essentiellen Aspekte hinsichtlich Eigenwerts des Kolorits. Anregungen für einen frei-

eren, nuancierteren Umgang mit der Farbigkeit dürfte Hauk dabei aus der Begegnung mit Arbeiten von Egon Schiele, Oskar Kokoschka oder Anton Kolig bezogen haben. Gerade Hauks Mitgliedschaft im Wiener Hagenbund bot dem Künstler vielfach die Möglichkeit eines direkten Ideenaustauschs, verstand sich doch diese Formation als eine führende Plattform des Expressionismus und der neusachlichen Malerei in Österreich. In dieser verkehrten neben Max Oppenheimer auch Fritz Schwarz-Waldegg, Georg Merkel oder auch Josef Floch, aus deren frühen Schaffen Hauk so manche stilistische Impulse bezogen bzw. für sich Affinitäten entdeckt haben dürfte. Hauk selbst war zwischen 1927 und 1935 an mindestens fünf Ausstellungen des Hagenbundes beteiligt und gelangte so in direkten Wettstreit mit seinen Kollegen. Da Hauk jedoch auch Linz sehr stark verhaftet war, lockerten sich seine Bindungen zum Wiener Hagenbund wohl schon vor seiner Auflösung im Jahr 1938.

Obgleich Hauks künstlerisches Frühwerk um traditionelle Sujets wie Porträts, urbane und bäuerliche Landschaften kreist, zeichnet sich bereits in diesem Entwicklungsstadium der markante Gestaltungsdrang Hauks ab, der vom rein Abbildhaften in Richtung Allegorisierung wie auch expressiver Überhöhung tendiert. Sowohl in den frühen düsteren Fabrikslandschaften, etwa im Gemälde „Paar in der Vorstadt“, 1931, als auch in den auf wenige Motiv-Versatzstücke konzentrierten Landschaften, kommt Hauks Sympathie für die formal-ästhetischen Innovationen der deutschen Expressionisten, wie sie etwa Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel sowie Otto Dix ausformulierten, deutlich zum Ausdruck. Vor allem die sozial engagierten Arbeiten von Dix, wie auch dessen Landschaften, dürften auf Hauk einen nachhaltigen Einfluss ausgeübt haben. Wie viele Künstlerkollegen prüfte eben auch Hauk, ob sich die formalen Errungenschaften der internationalen Avantgarde im eigenschöpferischen Werk adaptieren ließen. Neben der Rezeption der expressiven Kräfte zeigte Hauk zunehmend Affinitäten zum Kunstwollen der Neuen Sachlichkeit, wobei er jedoch deren nüchternes Präzisionsgebot weniger streng auslegte. Vielmehr verdichtete er in den spontan wirkenden Malereien die Stimmung dieser von Aufstieg, Dekadenz und politischer Labilität geprägten Periode der zwanziger Jahre mittels reduzierter Palette, knapp definierendem Pinselduktus und manchmal kühn aufgebauten Raumbühnen. Seinen Motiven spürte er in den auch vom gesellschaftspolitisch-agitatorischen Expressionismus bevorzugten Milieus nach, neben den Straßen, Bars, Cafes, Wirtshäusern und Tanzetablissements auch im Theater und Zirkus.

Dem Betrachter entgeht dabei nicht die beklemmende Bezugslosigkeit zwischen den Protagonisten der jeweiligen Veranstaltung und ihrem Publikum. Es sind jedoch keine lärmenden Feierlaunen, die Hauk hier einfängt, sondern vielmehr Substrate jener gesellschaftlichen Grundstimmung, in der sich auch die Konflikte dieser Zwischenkriegsgeneration zwischen Amüsement und Wirtschaftskrisen aufluden. Mit streng parzellierten Farbsegmenten und markant farbigen Abschattierungen erzielt Hauk etwa in seinen von Karl Hofer beeinflussten Theaterbildern plastische Wirkung.

Vor allem diese neusachliche Phase, die in Karl Hauks Schaffen um 1930 etwa zeitgleich mit den prominentesten Vertretern dieser deutschen Richtung wie Christian Schad kulminiert, bildet einen qualitativen Zenit in seinem Schaffen, wobei er sich auch in dieser Periode mehr an das expressive Erbe gebunden fühlt, wie dies etwa auch in den zeitgleichen Arbeiten seiner Hagenbundkollegen wie Franz Lerch oder Maximilian Reinitz zu beobachten ist. Sein plakativ zugespitztes Referieren der Großstadtwelt schließt das pointierte Ausloten von Stimmungen aus der urbanen Grauzone mit ihren minder beleumundeten Gasthäusern und Spelunken, ihren gesichtslosen Vororten, Straßenzügen und Fabriken mit ein. Wenn er diese Szenerien mit Staffage kontrastiert, dann vorwiegend mit rastlosen, manchmal auch labilen Charakteren, wobei das Personal vom nächtlich umherirrenden Wanderer, über den im Winter vorbeihuschenden und frierenden Menschen bis hin zum ausgemergelten Fabriksarbeiter reicht.

In seinen subtilen Parkszenen entwarf Hauk gleichsam eine Gegenwelt voll privatem, stillem Glück. Denn Hauk begriff diesen letzten Rest öffentlichen Grüns im Grau der Städte nicht allein als Wunschbild einer vom Lärm abgeschirmten und unbeschwerten Welt inmitten des urbanen Gefüges, sondern auch als Tummelplatz und

Rückzugsgebiet für Kinder (vgl. die Zeichnung „Spielende Kinder“ und das Gemälde „Ballspiel“ von 1926), Liebende (z. B. das 1928 entstandene „Liebespaar“ oder „Der Antrag“ aus 1930), wie auch für alte, einsame Menschen. Im Gemälde „Im Stadtpark“ aus 1930, das zu den eindrucksvollsten koloristischen Lösungen in dieser Themengruppe zählt, transponiert Hauk die wohl nachmittägliche Stimmung in ein kräftiges, festives Kolorit: Der in Rot getauchte Gehweg, der von den auf den Parkbänken ausruhenden Zaungästen flankiert wird, erhält auf diese Weise den Charakter einer Flaniermeile, auf der sich ein zumeist modisch gekleidetes Klientel selbst zu feiern weiß. Entsprechend der klassischen Leserichtung des Bildes, von links nach rechts, erlaubt der Bildgedanke auch eine allegorische Interpretation, steht doch das Mädchenpaar vorne links für die Jugend, das flanierende Paar in der Bildmitte gleichsam für das mittlere Lebensalter und die Dame auf der Parkbank bereits für den Lebensherbst. Hauk, der auch in diesen Sujets den stilistischen Kompromiss zwischen Expressionismus und Neuer Sachlichkeit anpeilt, bezieht sich hier auch auf jene „Seligkeit der Farben“ und auf die Verschmelzung von Figur und Landschaft, wie sie der früh verstorbene deutsche Expressionist August Macke bereits vor dem Ersten Weltkrieg betrieb.

Neben diesen Parkszenen schuf Hauk eine Reihe von Landschaften, die von einer ähnlich abgeklärten Stimmungslage gesättigt sind und vor allem durch ihr leuchtendes Kolorit und ihre klare Disposition bestechen. Dabei schwingt auch hier immer ein gleichnishafter Zug mit, selbst wenn die Akteure offensichtlich zwischen träumerischer Passivität und Klassizität pendeln und eine Vorstellung von jener südlichen sprezzatura vermitteln, die das Leben unter der Sonne Italiens so lebenswert erscheinen lässt. Das Konzept dieser von expressionistischen Quellen genährten Farbintensität übertrug Hauk auch auf eine Reihe dynamischer Akte. Wie er später als Kunstpädagoge auch in seinen kunsttheoretischen Schriften betonte, erschien ihm die Beherrschung des Aktes als eine Voraussetzung für jegliche weitere künstlerische Arbeit: „Das Zeichnen und Malen des Aktes und des menschlichen Antlitzes sind die Grundlagen und stete Erneuerung für alle Bildgestaltung und figurale Komposition“. Aktmalerei bedeutet für Hauk jedoch weniger eine sinnlich-erotisch aufgeladene Projektionsfläche als vielmehr die Möglichkeit, seine Kunst der motivischen Reduktion und Verdichtung auch auf das Körperliche zu übertragen. Dies geschieht manchmal auch unter dem Eindruck von kubistischen Tendenzen, die damals zwar in Österreich nur als Randphänomen kursieren, aber als formale Option sporadisch wahrgenommen wurden. Parallel dazu rückt die Erfassung von Körpervolumina, Bewegung und psychologischen Momenten in den Vordergrund seines Interesses. Dieserart wird die sich immer deutlicher abzeichnende Klassizität seiner Akte akzentuiert, die gleichsam den Kontrapunkt zur expressiven Farbgebung bildet. Damit legt er die Tektonik seiner Motive frei und erreicht durch das expressiv verpflichtete Kolorit die Loskop-

pelung von einem allzu abbildhaften Realitätsanspruch. Diesen lehnte er entschieden ab, wie dies auch aus einem undatierten Manuskript Hauks zum Ausdruck kommt: „Bei allem, was sich dem Auge anbietet – sei es ein Mensch, ein Baum oder ein Ding, habe ich das sichere Gefühl, dass es sich in ungezählten anderen Formen zur Schau stellen könnte, wenn es nicht durch die physikalischen Gesetze, die allem innewohnen, daran gehindert wäre. Eine dieser vielen Formen (und womöglich die wesentlichste) zur Darstellung zu bringen, ist die Aufgabe des Malers. Bloß ein Abbild zu schaffen, ist dumm und zwecklos, ja fast eine Schamlosigkeit. Darum sind auch alle Spießbürger so sehr darauf erpicht und stets bereit, den Künstler zum Narren zu stempeln, wenn er etwas dem Ewigen entreißt, was ihrer stumpfen Welt unbekannt bleibt."

Damit hatte sich Hauk im Grunde den Weg zu einer abstrakteren Diktion wie auch zu einer sachlichen Erzählweise offengehalten, was ihn auch für die unterschiedlichsten Monumentalaufgaben empfahl. In diesem Zusammenhang verdient sein Monumentalfresko im Linzer Hauptbahnhof, das im Zuge des Ausbaus zwischen 1936/37 entstand und in der Programmatik noch deutlich Züge des christlichen Ständestaates (1934-1938) widerspiegelt, Erwähnung. In diesem landeskundlichen Tableau erweist Hauk den geistig-kulturellen Landesgrößen wie Anton Bruckner genauso Reverenz wie den bäuerlichen Schichten der vier Landesviertel, die sowohl in ihren Festtrachten, als auch in genreartigen Alltagsszenen eingeblendet sind. Im Bombenhagel auf Linz und den Hauptbahnhof ging auch dieses wichtigste Monumentalwerk Hauks aus der Zwischenkriegszeit unwiederbringlich verloren. Künstlerisch blieb Hauk auch während des Zweiten Weltkrieges aktiv, wobei ihm in der Kirche ein wichtiger Auftraggeber verblieb. In dieser Schaffensperiode wurde der offiziell zur verbindlichen Stilsprache erhobene Klassizismus auch für Karl Hauk maßgeblich, der sich nach 1945 auf eine leuchtende, geometrische Farbfeldmalerei zurückzog, wie sie etwa im Kreis des Art Clubs um Carl Unger als Sonderweg betrieben wurde.

Wie bei vielen Künstlerkollegen breitete sich auch bei Hauk im Reife- und Spätwerk ab den vierziger und fünfziger Jahren eine stilistische wie auch persönliche Verunsicherung aus, die er durch formale Experimente und seine Lehrtätigkeit zu kompensieren suchte. So leitete er zwischen 1947-1949 als Direktor die neue Kunstschule in Linz, an der er bis 1951 als Lehrer einer Meisterklasse für Malerei tätig war, dann aber mit der Begründung fehlender pädagogischer Eignung abgesetzt wurde. Aus dem Bedürfnis, die klassische Moderne gleichsam im Schnelldurchlauf nachzuholen, fand Hauk selbst noch in dieser späten Periode zu reizvollen Rezeptionslösungen, in denen er die Adaptierbarkeit der tonangebenden Autoritäten der Moderne, wie etwa Picasso oder Matisse, für sich diskutierte. Dabei blieb ihm zu Vielem der innerliche Zugang verwehrt, was Picasso etwa zu dieser Zeit als Inbegriff der Moderne zu Bild brachte. In seiner 1957 im launisch-ironischen Tonfall verfassten und in der objektiver wirkenden dritten Person referierten Selbstbiographie nimmt Hauk dazu auch Stellung: „Malt noch immer, selten was er will (...) Er stirbt nicht vor Picassos Guernica, liebt aber viele seiner Bilder, besonders die Stillleben, hat sich den alten Clown längst ausgerechnet." Picassos spielerischer Umgang mit der Farbigkeit dürfte Hauk die Annäherung an die ihm vielfach wesensfremde Formensprache des Spaniers erheblich erleichtert haben, wie etwa Hauks heitere Themenkollagen und skizzenhaft-leichten Landschaften belegen. Dabei gewinnt das dekorative Moment erheblich an Gewicht, durch seine kompositorische Sicherheit erzielte er auch hier eine innere Geschlossenheit.

Für Hauk bedeutete diese Phase im Grunde einen Neubeginn, dem er sich stellte: „Ich bin bereit, neu anzufangen und werde auch diesmal viele Fehler begehen, wenngleich ich aus größerem Verantwortungsbewusstsein sie zu vermeiden suche." Die vorliegende und vielfach erstmals publizierte Auswahl von Gemälden und Grafiken Karl Hauks rechtfertigt daher zweifellos den Neustart in die Auseinandersetzung mit dieser noch zu entdeckenden Künstlerpersönlichkeit.

Hannes Etzlstorfer

Boote am See
1921, Öl auf Karton
16,5 x 24 cm
Signaturstempel HK

Abendstimmung am See
1921, Öl auf Karton
18,5 x 25,5 cm
Signaturstempel HK

Picknick im Prater
1922, Öl auf Karton
18,5 x 24 cm
Signaturstempel HK

Abendstimmung am See
1921, Öl auf Karton
18,5 x 24 cm
Signaturstempel HK

Korbweiden
1921, Öl auf Karton
16,5 x 24,5 cm
signiert und datiert Hauk 21

Korbweiden am Fluss
1921, Öl auf Karton
16,5 x 24 cm
Signaturstempel HK

Waldlichtung
1921, Öl auf Karton
24,5 x 20 cm
Signaturstempel HK

Forst
1924, Mischtechnik auf Papier
47 x 31 cm
Signaturstempel HK

Ehrfurcht
1923, Kohle auf Papier
34,5 x 47,5 cm, monogrammiert
und datiert HK 23

Betender
1926, Bleistift auf Papier
20,5 x 16,5 cm, monogrammiert
und datiert HK 26

Pieta
1923, Öl auf Karton
37 x 31,5 cm, monogrammiert
und datiert HK 23

Kreuzigung
1923, Kohle und
Aquarell auf Papier
38 x 27 cm
monogrammiert
und datiert HK 23

Pieta
1923
Bleistift auf Papier
49 x 34 cm
monogrammiert
und datiert HK 23

Abendmahl
1923, Kohle und
Rötel auf Papier
45 x 40 cm
monogrammiert und
datiert HK 23

Pieta
1926
Bleistift und
Aquarell auf Papier,
28 x 30 cm
monogrammiert HK

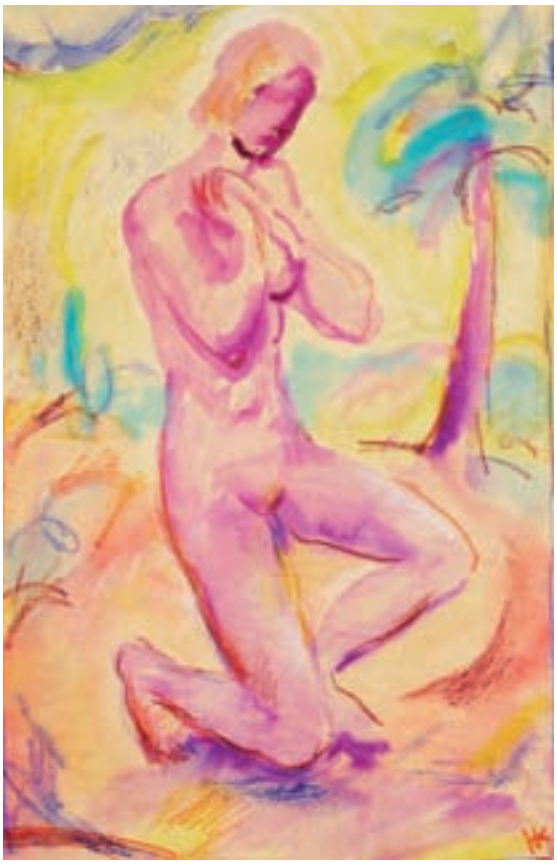
Das letzte Abendmahl
1931, Mischtechnik auf Papier
46 x 38 cm
monogrammiert
und datiert HK 31

Paradies
1923, Mischtechnik auf Papier
22 x 18 cm
monogrammiert HK

Adam und Eva
1923, Aquarell auf Papier
13,9 x 9,5 cm, monogrammiert
und datiert HK 23

Liebespaar
1924, Mischtechnik auf Papier
33 x 24 cm, monogrammiert
und datiert HK 24

Sehnsucht
1924, Öl auf Karton
45 x 31 cm, monogrammiert
und datiert HK 24



Sehnsucht
1924, Mischtechnik auf
Papier, 38 x 23,5 cm
monogrammiert HK

Liebespaar
1924, Aquarell
auf Papier, 28 x 20 cm
monogrammiert HK

Liebespaar
1924, Aquarell
auf Papier, 52 x 30 cm
monogrammiert HK

Paar
um 1924, Öl auf Karton
67 x 47,5 cm
Signaturstempel HK

Künstler mit Muse
um 1925
Mischtechnik auf Papier
30 x 21 cm

Der Antrag
1930, Öl auf Karton
80 x 61 cm
monogrammiert HK

Liebespaar
1928, Öl auf Karton
47 x 35 cm
monogrammiert HK

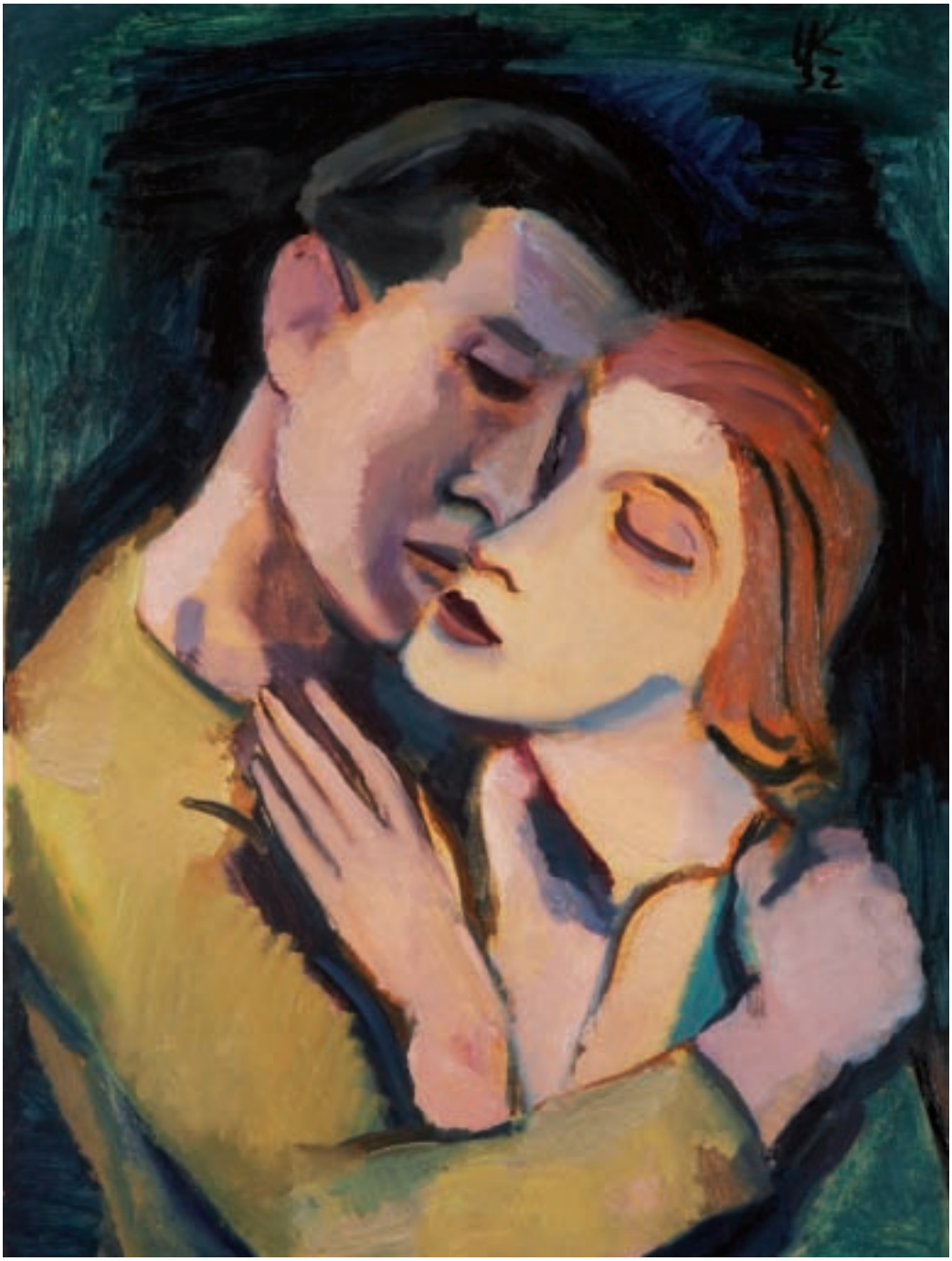
Liebespaar
1926, Öl auf Karton
57,5 x 59,5 cm
monogrammiert
und datiert HK 26

Der Liebesbrief
1925, Tusche auf Papier, 23 x 15 cm
monogrammiert und datiert HK 25

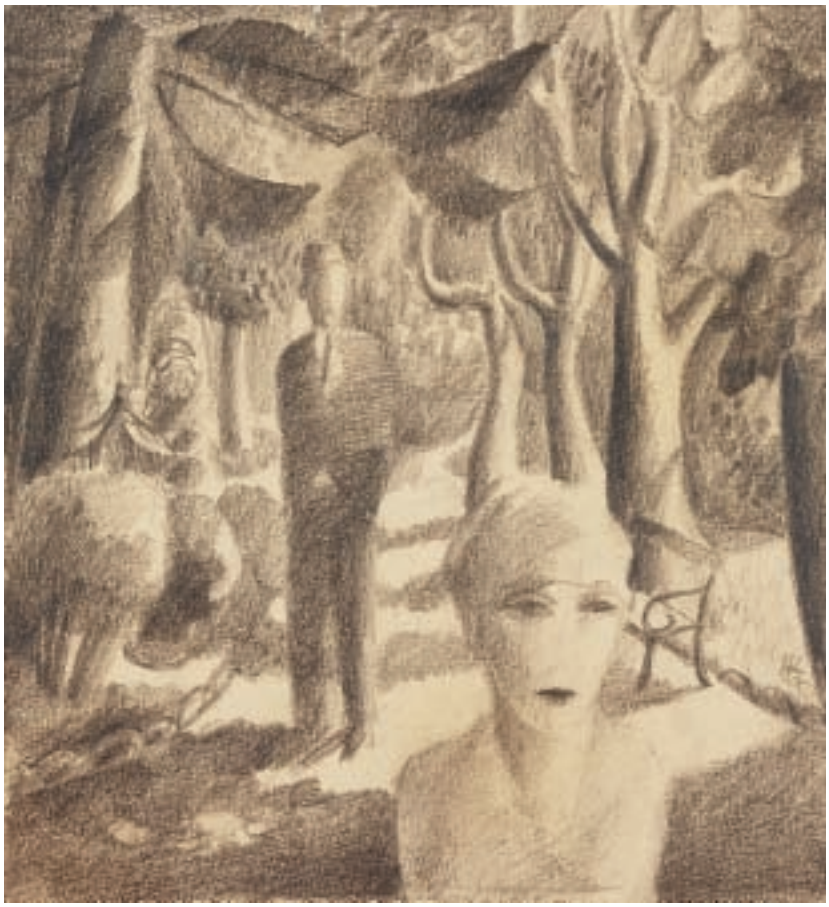
Mädchenportait
1925, Mischtechnik auf Papier, 24 x 16 cm

Mädchen
1925, Mischtechnik auf Papier, 30 x 22 cm
monogrammiert und datiert HK 25

Mädchen am Fenster
1925, Bleistift auf Papier, 22 x 14 cm
monogrammiert und datiert HK 25



Innige Umarmung
1932, Öl auf Karton
80 x 60 cm, monogrammiert
und datiert HK 32



Im Botanischen Garten
1927, Bleistift auf Papier
23 x 20,5 cm
monogrammiert und
datiert HK 27

Im Stadtpark
1930, Öl auf Karton
80 x 60 cm, monogrammiert
und datiert HK 30

Mädchen am Fenster
1928, Kohle auf Papier
49,5 x 34,5 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

Spielende Kinder
1928, Kohle auf Papier
40 x 30 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

Ballspiel
1926, Öl auf Karton
58 x 39 cm
monogrammiert
und datiert HK 26

Im Stadtpark
1930
Pastellkreide auf Papier
42 x 55 cm
monogrammiert HK

Dame im Park
um 1935
Öl auf Karton
67,5 x 52,5 cm
signiert Hauk

Waldlichtung
1924, Mischtechnik
auf Papier, 23 x 33 cm
monogrammiert und
datiert HK 24

Vorstadtszene
1924
Aquarell auf Papier
30 x 38,5 cm

Frühling
um 1934
Öl auf Karton
18,5 x 24 cm
Signaturstempel HK

Winter in Oberösterreich
1931, Öl auf Leinwand
77 x 73 cm, monogrammiert
und datiert HK 31

Eisstockschützen
1931, Öl auf Karton
60 x 81 cm
monogrammiert HK

Schönbrunn
1921, Öl auf Karton
19,5 x 24 cm
monogrammiert und
datiert HK 21

Verschneite Strasse
1931, Öl auf Karton
60 x 80,5 cm
monogrammiert
und datiert HK 31

Arbeiter am Heimweg
1931, Tusche auf Papier
34 x 27 cm
monogrammiert und
datiert HK 31

Paar in der Vorstadt
1931, Öl auf Karton
80 x 60 cm
monogrammiert HK

CIR

Strassenarbeiter
1929, Öl auf Karton
56,5 x 36,5 cm
monogrammiert und
datiert HK 29

Strassenarbeiter
1930, Öl auf Karton
63 x 62,5 cm
Signaturstempel HK

Selbstporträt mit Frau
1928, Öl auf Karton
20,5 x 20,5 cm
Signaturstempel HK

Selbstporträt
1930, Öl auf Karton
79,5 x 60,5 cm
signiert und
datiert Hauk 30

Der blinde Akkordeonspieler
1932, Öl auf Karton
81,5 x 61,5 cm
signiert und
datiert Hauk 32

Arme Mutter
1930, Öl auf Karton
68 x 48,5 cm
monogrammiert HK
ausgestellt im Hagenbund

Im Wirtshaus
1928, Kohle auf Papier
32 x 25 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

Im Gefängnis
1924, Tusche auf
Papier, 32 x 25 cm
monogrammiert und
datiert HK 24

Furcht
um 1930, Öl auf Karton
80 x 60 cm
Signaturstempel HK

Ganoven
1925, Mischtechnik
auf Papier, 31 x 21 cm
monogrammiert HK

Arbeiter am Heimweg
1925
Pastell auf Papier
45 x 31 cm

Stadtgespräch
1924
Kohle auf Papier
48 x 31 cm

Der Kunstsammler
1925
Pastell auf Papier
45 x 27 cm

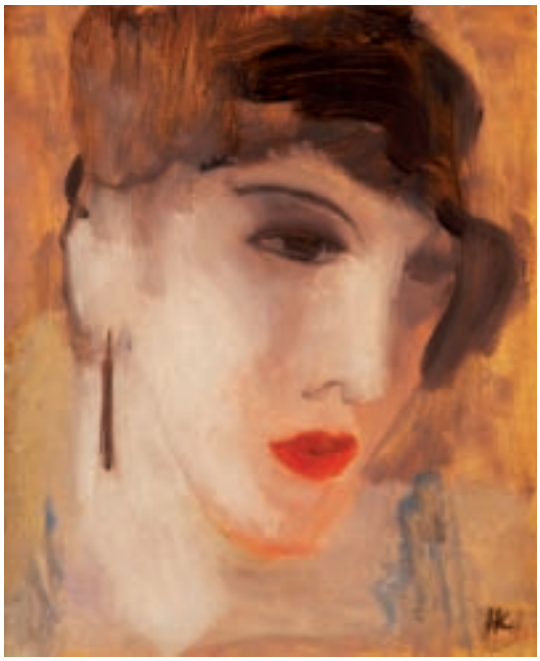
Gaunerei
1925
Aquarell auf Papier
27 x 25 cm

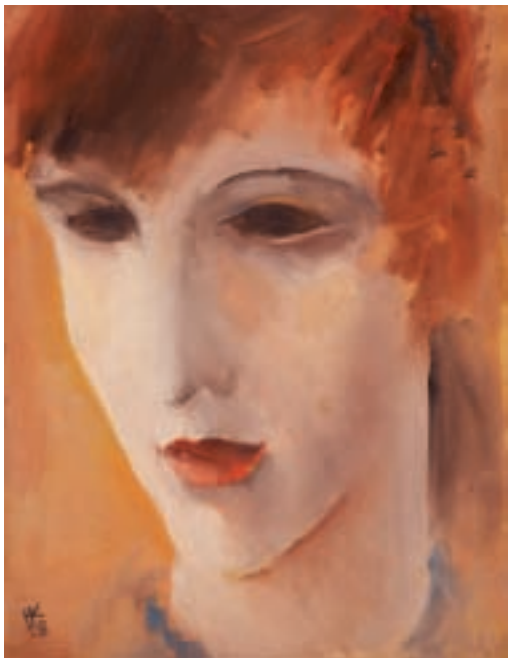
Jahrmarkt
1924, Kohle auf Papier
45 x 34 cm
monogrammiert und
datiert HK 24

Im Tanzlokal
1923, Öl auf Karton
72 x 85,5 cm
monogrammiert und
datiert HK 23

In der Loge
1928, Mischtechnik auf
Papier, 25 x 25 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

Am Maskenball
1927, Pastellkreide auf
Papier, 28 x 19 cm
monogrammiert HK





Die Freundinnen
1926
Kohle auf Papier
34 x 20 cm

Mondäne Dame
1928, Öl auf Karton
24,5 x 20 cm
Signaturstempel HK

Mondäne Dame
1928, Öl auf Karton
24,5 x 18,5 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

In der Loge
1928, Öl auf Karton
71 x 77 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

In der Loge
1928, Mischtechnik
auf Papier, 40 x 30 cm
monogrammiert
und datiert HK 28

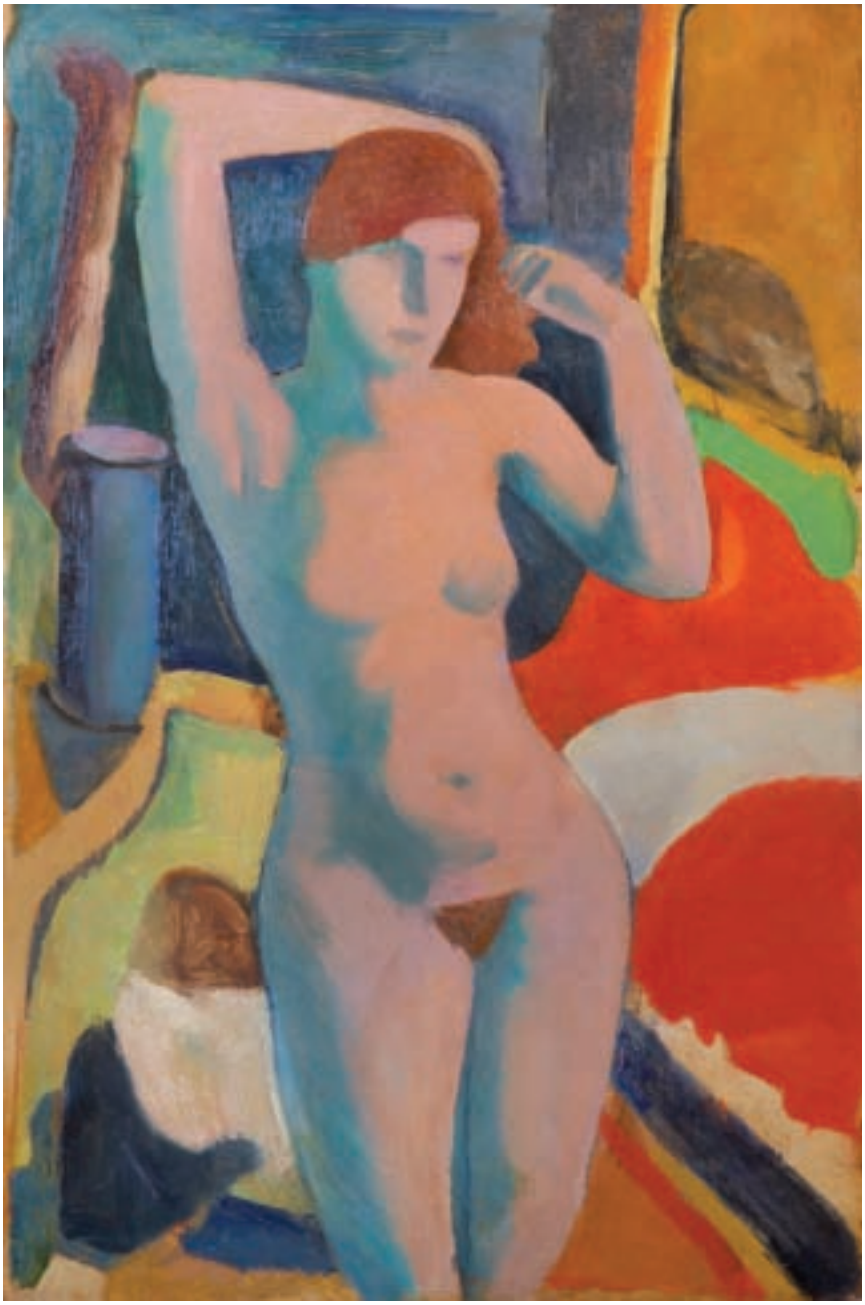
Im Café
1928, Mischtechnik
auf Papier, 33 x 28 cm
monogrammiert und
datiert HK 28

In der Sektbar
1928
Öl auf Karton
23,5 x 23,5 cm
Signaturstempel HK

Akt am Fenster
1930, Öl auf Karton
18,5 x 24,5 cm
Signaturstempel HK

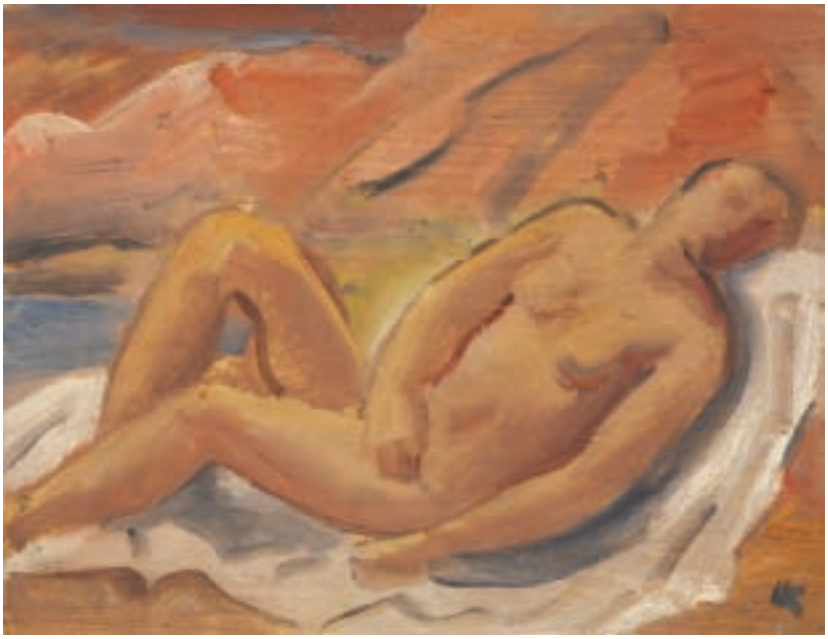
In der Aktklasse
um 1930, Öl auf Karton
27,5 x 19 cm
Signaturstempel HK

Freundinnen
1930, Öl auf Karton
24,5 x 19,5 cm
monogrammiert HK



Modell im Atelier
1930, Öl auf Karton
56,5 x 37 cm
Signaturstempel HK

Maler und Modell
1930, Öl auf Karton
60,5 x 47 cm
Signaturstempel HK



Akt am Diwan
1925, Pastell auf Papier
22,8 x 29 cm, monogrammiert
und datiert HK 25

Akt
1930, Öl auf Karton
19 x 24,8 cm
monogrammiert HK

Träumende
1923, Mischtechnik
auf Papier
30 x 40 cm

Akt
1930, Öl auf Karton
60 x 80,5 cm
Signaturstempel HK

Zwei Akte
um 1930, Öl auf Karton
80 x 61 cm
Signaturstempel HK

Rückenakt am Strand
1927, Pastell auf Papier
25 x 18 cm
monogrammiert HK

Liebespaar
1927, Pastell auf Papier
34 x 25 cm, monogrammiert
und datiert HK 27

Der Eisverkäufer
1931, Rötel auf
Papier, 30 x 29 cm
monogrammiert HK

Fischerboote
1930, Öl auf Karton
71,5 x 77 cm
monogrammiert HK

Der Eisverkäufer
1931, Öl auf Karton
43,5 x 50 cm
Signaturstempel HK

Bauer mit Karren
1929, Öl auf Karton
66,5 x 77 cm
Signaturstempel HK

Kornernte
1929, Öl auf Karton
90,5 x 59,5 cm
Signaturstempel HK

Boote in Caorle
um 1955
Gouache auf Papier
48 x 61 cm
signiert Hauk

Badevergnügen
1950
Öl auf Karton
48 x 65 cm
signiert Hauk

Wiener Ansicht
um 1950
Gouache auf Papier
40 x 60 cm
signiert Hauk

Flamingo und Möven
um 1958
Gouache auf Papier
56 x 38 cm

Sommer im Salzkammergut
1956
Gouache auf Karton
60 x 44 cm
signiert Hauk

Themen der Erbauung in der Muße
1948, Mischtechnik auf Papier
34 x 46 cm
signiert Hauk

Prater Hauptalle
um 1955
Öl auf Karton
67,5 x 86,5 cm
signiert Hauk

Salzkammergut
um 1940
Öl auf Karton
56,5 x 71,5 cm
signiert Hauk

Holzarbeiter im Schnee
1938
Mischtechnik auf Papier
36 x 51 cm
signiert Hauk

Biografie Karl Hauk

Klosterneuburg 1898 – 1974 Wien

Kindheit und Jugendjahre (1898–1918)

Karl Hauk wird als zweiter Sohn von Otto Hauk, einem Apotheker und Louise Hauk am 1. Mai 1898 in Klosterneuburg geboren. Er verbringt seine Kindheit in Wien, 1904 zieht die Familie nach Linz. Karl wächst in großbürgerlichen Verhältnissen auf, sein Bruder stirbt früh. Hauk besucht die Oberrealschule in Linz, wo sein künstlerisches Talent bereits zum Vorschein kommt. Nach der Matura beginnt Hauk ein Studium an der Technischen Hochschule in Wien. 1916 wird er zum Kriegsdienst an die italienische Südfront einberufen.

Studienjahre (1918–1923)

Nach dem Krieg inskribiert Hauk an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er belegt die Klassen für Malerei und Grafik bei Sterrer, Jungwirth und Delug. Studienkollegen sind u.a. Franz Lerch, Theodor Kern, Wilhelm Klier und Hans Fronius. Bereits 1920 ist er mit Werken an einer Ausstellung der Künstlervereinigung „Der Ring“ vertreten. Den Gundel-Preis erhält er 1921, im selben Jahr die Silberne Fügermedaille. In der Herbstausstellung der Secession 1921 stellt er erstmalig in Wien aus.

Etablierung als freischaffender Künstler (1924–1933)

Ab 1923 arbeitet Hauk als freischaffender Künstler vorwiegend in Linz. Im Stil einer expressiven Gegenständlichkeit dominieren figurative Szenen sein Werk. Er stellt in der Wiener Secession, dem Hagenbund und im Rahmen des oberösterreichischen Künstlerbundes aus. Parallel zu seinem Schaffen als Tafelmaler erhält Hauk Aufträge für Arbeiten im öffentlichen Raum. Besonders prestigeträchtig ist 1928 der Auftrag der oberösterreichischen Arbeiterkammer für die Ausgestaltung der Wände des Sitzungssaales. Mit Clemens Holzmeister verbindet ihn ab Mitte der zwanziger Jahre eine Freundschaft, die sich in mehreren gemeinsamen Projekten niederschlägt. Für Holzmeisters Zubau an die Trinkhalle in Bad Hall fertigt Hauk 1927 vier lebensgroße Figuren und ist 1932 gemeinsam mit Karl Sterrer durch die Gestaltung von Glasfenstern in die Ausgestaltung der Pfarre Krim in Döbling eingebunden. Sowohl der Malerei wie auch der Bildhauerei verhaftet, interessiert sich Hauk 1931 für eine Zusatzausbildung als Bildhauer bei Georg Kolbe, was dieser mangels eines Werkstattbetriebes jedoch ablehnt. Hauk, der sich durch weitere öffentliche Aufträge zum Bildhauer, Freskant und Gestalter von Glasfenstern entwickelt hat, bleibt der Tafelmalerei dennoch treu. 1927 wird er Mitglied des Hagenbundes, wo er wiederholt ausstellt. Ende der 20er Jahre werden Hauks Bilder erstmals im Ausland, im Zuge einer Hagenbundschau 1929 in Prag, im Folgejahr in London und 1934 im Rahmen der Internationalen Kollektivausstellung „Christliche Kunst“ in Madrid ausgestellt. 1931 erhält Hauk den Ehrenpreis der Julius Reich Künstlerstiftung. 1932 gestaltet der Künstler vier Kupferreliefs über dem Portal der Linzer Studienbibliothek und entwirft für den zukunftsweisenden Bau der Linzer Tabakregie von Peter Behrens Jahreszeiten- und Tierkreiszeichenmosaike.

Öffentliche Gestaltungsaufträge in Wien und Linz (1933–1938)

Von 1933 an verlegt Hauk seinen Lebensmittelpunkt nach Wien und beschäftigt sich weiterhin intensiv mit der Fertigung von Fresken, Mosaiken, Sgraffiti und Glasmalereien. Er übernimmt von 1934 an die umfangreiche Ausgestaltung der Pfarre Sandleiten und ist durch die Gestaltung von Mosaiken und Glasfenstern in der Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche in einen weiteren Holzmeister-Bau eingebunden. Auf dem Höhepunkt seiner bisherigen Laufbahn angelangt, bekommt Hauk 1936 den Zuschlag zur Ausgestaltung der Linzer Bahnhofshalle, wo er auf einem 200m² großen Tableau den geistig-kulturellen Landesgrößen wie Anton Bruckner sowie den bäuerlichen Schichten der vier Landesviertel Referenz erweist. Ebenso wie das Fresko im Arbeiterkammersitzungssaal wird diese Ausstattung jedoch durch einen Brand während des Zweiten Weltkrieges vernichtet.

Künstlerisches Schaffen unter dem Hakenkreuz (1938–1945)

Hauk, der sich in privater Korrespondenz gegen die neuen Machthaber und deren Politik äußert und nicht der NSDAP beitritt, kann in den Jahren nationalsozialistischer Herrschaft jedoch weiterhin unbehelligt arbeiten. Der bevorzugte Stil der nationalsozialistischen Partei trägt schließlich nur geringfügig andere Züge als die Kunst im christlichen Ständestaat, in dem Hauks figurativ-monumentale Ausdrucksart durchaus geschätzt wird. So gastiert er 1941 bei der Jubiläumsausstellung des Künstlerhauses und 1942 bei der Österreichischen Ausstellung „Trachtenfiguren" in Berlin. Gleichzeitig würdigt das Kulturamt der Stadt Wien seine künstlerischen Leistungen. Direkte parteipolitische Agitationen bleiben in Hauks Kunst aber ausgeblendet, obwohl die Abgrenzung schwierig ist. Weniger ideologisch belastete Aufträge der Kirche sind daher willkommen, weshalb der Künstler 1943 von der Erzdiözese Wien den Auftrag für die künstlerische Gestaltung von zehn großen Glasfenstern für die Wiener Kirche St. Barbara übernimmt. 1943 wird Hauk jedoch zum Kriegsdienst einberufen, den er u.a. in Norwegen ableistet. Während des Krieges kommt auch seine Tochter Michaela zur Welt, Mutter und Kind verbringen die Kriegszeit am Grundlsee.

Rückkehr nach Oberösterreich, Gründung der Linzer Kunstschule (1945–1952)

Hauk kehrt 1945 aus dem Krieg zurück und zieht zu seiner Familie an den Grundlsee, wo er bis 1947 wohnhaft bleibt. Bereits im Dezember 1945 macht der Künstler bei der Kunstschau „Wien-Linz" im Oberösterreichischen Landhaus wieder auf sich aufmerksam und nimmt 1946 bei der Kunstausstellung „Oberösterreich stellt aus" teil. Im Zuge des Wiederaufbaus und der zunehmenden Urbanisierung der oberösterreichischen Landeshauptstadt errichtet die Stadt Linz 1947 eine Kunstschule und ernennt Hauk gemeinsam mit Herbert Dimmel zum Direktor der Kunstschule. Hauk gelingt es, die Kunstschule erfolgreich zu entwickeln, durch das Konkurrenzverhältnis mit Dimmel kann er sich in seiner Position als Direktor und Lehrer jedoch nicht behaupten, was 1951 zu Hauks Kündigung führt.

Aufbruchszeit im Wien der Nachkriegsjahre (1951–1960)

Von der unbefriedigenden Situation in Linz verärgert, verlagert Hauk seinen Lebensmittelpunkt nach Wien, um die zahlreichen Auftragschancen wahrzunehmen, die der Wiener Wiederaufbau bietet. Durch seinen hervorragen Ruf, gute Kontakte zur Kirche sowie zu namhaften Architekten wie Clemens Holzmeister, Erich Boltenstern und Raimund Lorenz kommt Hauk zu zahlreichen Gestaltungsaufträgen in verschiedensten Techniken. Für den Kassensaal der Wiener Städtischen Versicherung im Ringturm, wie für Kassen- und Sitzungssäle der Oberbank in Linz fertigt er Steinmosaike und Holzintarsien. Mit Sgraffito und Keramikmosaiken schmückt er zahlreiche Wohnhausanlagen der Gemeinde Wien. In den Pfarren Purkersdorf, Guntramsdorf und Matzen gestaltet er Glasfenster, Kreuzwege und Mosaike und kann so recht komfortabel leben. Auch auf den Weihnachtsausstellungen der Wiener Secession „Das gute Bild für jeden" ist Hauk vertreten. Mit seiner Frau Jolanda unternimmt Hauk in dieser Zeit ausgedehnte Reisen nach Italien und Jugoslawien sowie nach Frankreich, Deutschland und in die Schweiz. 1959 veranstaltet das Oberösterreichische Landesmuseum eine Kollektivausstellung „Hauk-Dimmel-Hofmann" mit über 40 Werken Hauks.

Rückzug vom Ausstellungsgeschehen (1960–1974)

Ab den sechziger Jahren zählt Hauk nicht mehr zu den bevorzugten Auftragsempfängern im Bereich Kunst am Bau, nicht nur wegen der physischen Anstrengungen, die man sechzigjährigen Künstlern nicht mehr gänzlich zutraut, sondern auch wegen des Vorstoßes der abstrakten Kunst. An Präsentationen mit Tafelbildern nimmt der Künstler nicht mehr teil. Zu lange wähnt er sich schon abseits des Kunstbetriebes, als dass er im fortgeschrittenen Alter nochmals Ausstellungen beschicken möchte. Karl Hauk stirbt am 13. August 1974 in Wien und wird in der Familiengruft in Lambach beigesetzt.